

Werte schulischer Begabtenförderung

■ Warum und wozu schulische Begabtenförderung? Was ist Begabung? Wenn Schule Ort von Begabungs- und Begabtenförderung ist: Welche Werte liegen ihr zu Grunde? Zu diesen Fragen tauschte sich am 15. und 16. Oktober 2009 ein Expertenkreis unter der Leitung von Prof. Gabriele Weigand (PH Karlsruhe), Armin Hackl (Kurator der Karg-Stiftung) und Dr. Olaf Steenbuck (Karg-Stiftung) in Gadheim aus. Der „Gadheimer Kreis“ besteht aus Personen, die sich mit Begabungsforschung und Begabtenförderung in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (Schule, Wissenschaft, Beratungsstellen und Administration) auf dem Hintergrund verschiedener Disziplinen wie Erziehungswissenschaft, Philosophie, Psychologie und Soziologie beschäftigen.

Mehrere Impulsreferate thematisierten grundlegende Begriffe und Modelle. Prof. Gabi Weigand beleuchtete den Begabungsbegriff aus der historisch-systematischen Sicht der Erziehungswissenschaft, Prof. Victor Müller-Oppliger reflektierte die Begabungsmodelle von Gagné, Renzulli und der Münchner Gruppe von Kurt Heller unter Bezugnahme auf philosophische und pädagogische Auffassungen von Begabungsentwicklung.

Dabei wurden die ideologische Belastung des Begabungskonzepts (als „Kampfbegriff“) und seine Neubestimmung und Neubewertung im Kontext der positiven Psychologie (vgl. Renzulli, 2004) deutlich. Begriffliche und konzeptionelle Grundlagen zur Wertediskussion und Werterziehung stellten Prof. Regina Ammicht-Quinn bzw. Armin Hackl vor. Die Wertediskussion könne als Ausdruck der Krise und der Bildungsbereich als bevorzugter Adressat des Rufs nach Wertorientierung verstanden werden. Problematisch, so zeigte es sich in der Diskussion, seien weniger die vorliegenden Konzepte, die angesprochenen Ebenen oder die formale Förderung von Wertorientierungen, sondern die ausdrückliche materielle bzw. inhaltliche Wertbestimmung.

Das Ringen um den Begabungsbegriff in den angeregten Diskussionen verlief entlang der wissenschaftlich bekannten Spannungsfelder, u.a. hinsichtlich der Beziehung von Begabung und Leistung, der Frage eines statischen oder dynamischen Begabungsbegriffs, der Frage von Ein- oder Mehrdimensionalität von Begabung, Erbe versus Umwelt, Intelligenz versus Expertise. Ergebnis war zunächst ein noch unbefriedigender Minimalkonsens,



Prof. Regina Ammicht-Quinn beim Impulsreferat



In Gadheim möglich: die „Quadratur“ des Kreises

der Begabung als dynamisches Potenzial definierte. Dahinter mag zum einen eine durch die Diagnosepraxis unterstützte, verkürzte Rezeption von Modellen der Begabungsentwicklung liegen, obwohl diese auch entwicklungspsychologische und pädagogische Ansätze enthalten (vgl. Sternberg & Davidson, 2005 oder Ziegler, 2006). Zum anderen mag dies in der verständlichen Scheu vor einer dem Begabungsbegriff inhärenten Wertung begründet sein, die wohl aber nur durch Explizierung an Klarheit gewinnt. Bei genauerem Hinsehen ergab sich eine Reihe benannter Ziele für die Begabtenförderung, die sich mit denen der Konzepte von Renzulli (Mut, Hingabe, Sensibilität, Zukunftsvision) und dem Plädoyer von Ammicht-Quinn (Verantwortung, Leadership, Courage, Solidarität) deckten.

Ein Prüfstein für die der Förderung zu Grunde liegenden Wertorientierungen könnte neben den angemahnten und kritisch diskutierten Aspekten der letztlich Unverfügbarkeit (Begabung als Geheimnis der Person) und Ökonomisierung (Gleichsetzung von Mensch und Leistung) ein phänomenologischer Zugang zur Begabung sein, der außer von empirischen Impulsen auch von solchen aus sozialwissenschaftlichen und theologischen Diskursen zur Gabe lebt (vgl. Hoffmann, 2009). In der Frage nach den zu vermittelnden Werten darf Mut zur Positionierung (und ggf. Profilierung) gemacht werden, die neben der Reflexion notwendig für alle Vermittlung ist und – entgegen mancher Befürchtung – der Offenheit einer pluralen Gesellschaft nicht entgegensteht.

So zeigt es auch das Beispiel der ideellen Begabtenförderung im Tertiärbereich (vgl. www.stipendiumplus.de). Klar wurde, dass für das konkrete Handeln eine pädagogische und psychologische Perspektive hilfreich ist und die Frage nach der Förderung von Wertorientierungen kaum einer philosophischen oder weltanschaulichen Verankerung entbehren kann. Diese disziplinübergreifende Aufgabe dürfte sich das Motto der „veritas semper maior“ als Eingeständnis, vor allem aber zum Ansporn nehmen. ■

*Christiane Grosch
Universität Erfurt*

Literatur

- Hoffmann, V. (2009).** Die Gabe. Ein „Urwort“ der Theologie? Frankfurt/Main: Lembeck.
- Renzulli, J. (2004).** Eine Erweiterung des Begabungsbegriffs unter Einbeziehung co-kognitiver Merkmale. In C. Fischer, F. J. Mönks & E. Grindel (Hrsg.), Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung (S. 54-82). Münster: LIT-Verlag.
- Sternberg, R.J. & Davidson, J.E. (Eds.). (2005).** Conceptions of Giftedness. New York: Cambridge University Press.
- Ziegler, A. (2006)** Hochbegabtenförderung im Jahr 2006 in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme unter besonderer Berücksichtigung der Frühförderung hochbegabter Kinder. Labyrinth (DGhK), 89, 4-12.